

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der oeffentliche Credit

Ueber die Natur und die Ursachen des oeffentlichen Credits, Staatsanleihen, die Tilgung der oeffentlichen Schulden, den Handel mit Staatspapieren und die Wechselwirkung zwischen Creditoperationen der Staaten und dem oekonomischen und politischen Zustande der Laender

Nebenius, Carl Friedrich

Karlsruhe, 1829

§ 1

[urn:nbn:de:bsz:31-269620](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269620)

Drittes Kapitel.

Vom Gelde, den Veränderungen des Werthes desselben,
und den Bewegungen auf dem Geldmarkte.

§. 1.

Vom Gelde und den Veränderungen des Werthes desselben im
Allgemeinen. Metallgeld. Papiergeld.

Im Gelde sind die beiden Eigenschaften eines allgemeinen Tauschmittels und Werthmessers innig verbunden. Daß die Waare, welche Gewohnheit oder Geseze zum Werkzeug des Umtausches wählen, zugleich als allgemeiner Maaßstab für Werthstipulationen, und als Mittel zu deren Vollziehung diene, bringt die natürliche Verknüpfung des Handels mit Creditgeschäften schon mit sich. Die möglichst geringe Unveränderlichkeit des Werthes ist für das Geld, als Werthmaaß bei Creditgeschäften, eine wesentliche, im Begriff eines Maaßes liegende, Eigenschaft, so wie ein wichtiges Erforderniß eines tauglichen, allgemeinen Tauschmittels.

So wenig wie irgend einer Waare, kommt die Eigenschaft der Unveränderlichkeit des Werthes den edlen Metallen zu, die im Verkehr der Völker als allgemeines Tauschwerkzeug, und in den einzelnen Ländern, mit dem Gepräge der Staaten versehen, als gesetzliches Zahlungsmittel dienen*).

*) Um als zuverlässiger Maaßstab des Werthes gelten zu können, müßte eine bestimmte Quantität des hiezu gewählten Gegenstandes so lange gegen die gleiche Menge von Dingen, die zum Leben noth-

Wie der Werth anderer Dinge, hängt auch der Werth der edlen Metalle von dem Verhältnisse der Nachfrage zum Ausgebot ab, und findet in der Brauchbarkeit derselben und in der Schwierigkeit ihrer Production seine Grundlage.

Die Dienste, die sie als Geld zu leisten berufen werden, sind geeignet, den Werth zu erhöhen, der ihnen zukommen würde, wenn sie, hievon ausgeschlossen, ihre Anwendung nur für andere Zwecke fänden, wozu sie sonst noch tauglich sind. Eine Vermehrung der Nachfrage zur Verrichtung der Werthsumfänge oder für andere Zwecke, welcher die Erweiterung der Metall-Production nicht mit gleicher Leichtigkeit folgen kann, ist geeignet, ein Steigen der edlen Metalle, eine Verminderung der Nachfrage, die nicht von einer verhältnißmäßigen Verminderung des Ausgebots begleitet ist, ein Sinken zu bewirken.

wendig oder nützlich sind, eingetauscht werden können, als diese andere Dinge mit gleicher Leichtigkeit hervorgebracht und mit gleicher Lebhaftigkeit begehrt werden; und die in diesem Maaßstabe ausgedrückten Preise müßten genau die Veränderungen anzeigen, die sich in dieser Beziehung auf der Seite dieser Gegenstände ergeben. Wir haben in dem vorigen Kapitel die Veränderungen betrachtet, die sich in dem Tauschwerthe der Productivkräfte, oder der Bezahlung ihrer Dienste in Dingen, die zum Leben nothwendig und nützlich sind, ergeben; und es genügt ein Blick auf diese Verhältnisse, um sich zu überzeugen, daß es keine in ihrem Werthe unveränderliche Waaren geben kann, und jeder Versuch, irgend eine Größe von unveränderlichem Werthe zu finden, vergeblich seyn muß; daß die Art, die ein Gegenstand bezahlen kann, kein genaues Werthmaaß ist, geht, abgesehen von der Unbestimmtheit dieser Größe, bei dem verschiedenen Grade der Arbeitsfähigkeit und Anstrengung, aus dem Wechsel der Nachfrage und des Angebots hervor. Daß die nothwendigen Lebensmittel, wie Getreide, für ganz kurze Perioden ein zuverläßliches Maassstab, auch für längere Perioden nicht zuverläßig gelten mögen, ergibt sich aus der wachsenden Schwierigkeit der Production bei fortschreitender Bevölkerung.

Unter sonst gleichen Umständen wird das Ausgebot sinken oder steigen, je nachdem die Schwierigkeit der Production durch abnehmende Ergiebigkeit der Minen, oder aus andern Ursachen *), wächst, oder durch größere Ergiebigkeit der Minen, oder durch die Fortschritte in der Kunst der Production, sich vermindert. Die Schwierigkeit der Herbeischaffung der edlen Metalle auf verschiedenen Märkten ist aber nach dem Grade der Ergiebigkeit der eigenen Bergwerke, oder nach den Mitteln, welche der Handel zu jenem Zwecke anbieten kann, verschieden.

Da ihre Production, so wie die Erzeugung anderer Waaren, Kapital und Arbeit erfordert, so übt schon jeder Wechsel, in dem Verhältnisse der Kapital-Gewinnstare und des Arbeitslohnes, einen Einfluß auf ihren Tauschwerth aus, indem dieser stets dem natürlichen oder nothwendigen, in den Produktionskosten gegebenen, sich zu nähern strebt *); jedes relative Steigen oder Fallen der einen oder

*) Z. B. erschwerte Production der Hülfstoffe.

**) Wir bemerken hier ein- für allemal, daß, wenn wir von den Produktionskosten der Dinge sprechen, wir darunter den mittleren Kostenbetrag verstehen, mit welchem der mittlere Marktpreis, so sehr sie auch periodisch wechseln, im Durchschnitte kürzerer oder längerer Perioden, nahe übereinstimmen muß. Diese Perioden sind länger oder kürzer, und die zeitlichen Abweichungen des Marktpreises von dem natürlichen, mehr oder minder dauernd, mehr oder minder bedeutend und häufig, je nach der Dauer der Producte, der Schnelligkeit der Consumption und Production, der Mannigfaltigkeit der Zufälle, welche auf die Erfolge der Production oder auf die Nachfrage einen Einfluß ausüben, und nach der intensiven Stärke dieser Nachfrage 1c. Zu der Annahme eines steten Strebens nach Ausgleichung ist man aber berechtigt, indem

1) eine nachhaltig wachsende Nachfrage, die den Marktpreis eines Productes anfänglich über den natürlichen Preis steigert, eine Erweiterung der Production, entweder unter gleich günstigen oder unter schwierigeren Umständen, herbei führt, und in erstem Falle

andern Taxe aber, unter sonst gleichen Umständen, das Verhältniß der Produktionskosten aller Waaren, einschließ-

der Marktpreis, in Folge des vermehrten Ausgebots, wieder zurück sinkt, im letzten Falle aber der natürliche Preis sich erhöht, und

2) eine Verminderung der Nachfrage nach einem Producte, die den Marktpreis unter die Produktionskosten herabsenkt, eine Beschränkung der Production herbeiführt, und alsdann, entweder der Marktpreis in Folge des verminderten Angebots wieder steigt (in so ferne die Production überall gleiche Schwierigkeiten zu überwinden hat, um den Markt zu versehen), oder der natürliche Preis sinkt (in so ferne die Bedingungen der Production ungleich sind, und die Gleichstellung oder Annäherung dadurch bewirkt wird, daß die Production da aufhört, wo sie unter den ungünstigsten Umständen Statt fand, d. i. bei gleichem Aufwand an Kapital und Arbeit, die geringste Ausbeute gab). Man sehe Kap. 2. Note E.

Einer Verminderung der Produktionskosten in einem Zweige, wird über kurz oder lang eine Verminderung des Marktpreises folgen. Wenn diese Wirkung nicht allmählig durch das vermehrte Angebot hervorgebracht wird, welches aus der Vermehrung der Resultate der Arbeitskräfte und der Kapitalien entspringt, die einem solchen Zweige bereits gewidmet sind; so würde sie, in Folge des steten Strebens der Kapitalgewinnstare und der Industriegewinnstare sich in allen Zweigen verhältnißmäßig gleich zu setzen, zuletzt eintreten müssen, indem, so lange dies nicht geschähe, neue Kräfte und Kapitalien dem begünstigten Produktionszweige zuschießen würden.

Die Anerkennung oder Bezahlung der Produktionskosten ist die Bedingung der regelmäßigen Versorgung des Marktes, und die intensive Stärke der Nachfrage, die auf dem Grade der Nützlichkeit oder der Unentbehrlichkeit eines Productes zu menschlichen Zwecken beruht, bestimmt die Grenze des Preises, der aber (vorübergehende Schwankungen abgerechnet, wofür es keine Regel gibt) in dem Durchschnitt den ohngefähren Betrag der Kosten nicht übersteigen kann, die unter den schwierigsten Verhältnissen, in die sich die Production begeben muß, um der Nachfrage zu genügen, aufgewendet werden müssen.

Eine Ausnahme bilden die Producte, die nicht in einem bedeutenden Umfange willkürlich vermehrt werden können, und einen Ma-

lich des Geldes, im nämlichen Maaße verändert, als zur Hervorbringung derselben Kapitalien und Industrie in einem ungleichen Verhältnisse zusammen wirken, d. i. die Production der einen Waare, bei einem gleichen Maaße von Arbeit,

no p o s preis haben. Was dort die Kosten der Production sind, ist hier die Schwierigkeit überhaupt, sich diese Producte zu verschaffen.

Wir sind nun hiernach weit entfernt, zu behaupten, daß die Productionskosten allein den Werth bestimmen. Sie stehen in steter Wechselwirkung mit der Nachfrage; und so wie sie die Nachfrage influenziren, so werden sie hinwiederum von der Nachfrage influenzirt.

So wie der Grad der Tauglichkeit der Dinge zu menschlichen Zwecken, auf den mittleren Marktpreis, der innerhalb gewisser, eng gezogener Grenzen mit den Productionskosten zusammen fällt, einwirkt; so übt derselbe zugleich den wichtigsten Einfluß auf die periodischen Abweichungen des Marktpreises und des natürlichen Preises aus. Je nützlicher oder weniger entbehrlich ein Gegenstand ist, desto eher wird z. B. jede nachhaltig wirkende Ursache einer wachsenden Nachfrage (z. B. steigende Volksmenge), so weit die Erweiterung der Production dieses Gegenstandes, nur unter schwierigeren Umständen, Statt finden kann, eine dieser wachsenden Schwierigkeit entsprechende dauernde Erhöhung des mittleren Marktpreises zur Folge haben, und desto leichter und bedeutender wird dieser Marktpreis periodisch über den natürlichen Preis steigen, wenn die Production in ihren Erfolgen von zufälligen Ereignissen, die, in stetem Wechsel, sich nur in längern Perioden ausgleichen, abhängig ist, und der Nachfrage nicht schnell zu folgen vermag.

Jenen Grad der Tauglichkeit bezeichnen Manche passend mit Gebrauchswerth (*valeur d'utilité*), im Gegensatz von Tauschwerth, oder Werth im eigentlichen Sinne. Da der gewöhnliche Sprachgebrauch, den man ohne Noth nicht verlassen sollte, den Dingen, welche kein Gegenstand des Eigenthums sind, und von der Natur Jedem freiwillig gegeben werden, so nützlich und nothwendig sie auch zum Leben seyn mögen, keinen Werth im eigentlichen Sinne beilegt; so scheint es uns aber nicht angemessen für den Grad der Nützlichkeit der Dinge, den einfachen Ausdruck Werth zu brauchen. Mit Recht bemerkt ein brittischer Schriftsteller, man höre wenig von dem Werthe der Luft sprechen.

ein stärkeres Kapital oder dessen länger dauernde Verwendung erfordert, als die Production der andern. Aus allen diesen Gründen ist der Werth der edlen Metalle von Ort zu Ort und von Zeit zu Zeit der Veränderung unterworfen. Die Verschiedenheit des Werthes der edlen Metalle an einem Orte zum andern vermindert ihre Tauglichkeit, als Geld zu dienen, nicht, da man im Verkehr nur die Preise der einzelnen Waarengattungen auf jedem Markte zu wissen braucht, und bei Creditgeschäften nur die Eigenschaft der größern oder geringern Veränderlichkeit des Werthes derselben, von einer Zeit zur andern, auf denselben Märkten, in Betrachtung kommen kann. In so ferne aber nur angenommen werden darf, daß sie, nach dem natürlichen und gewöhnlichen Gange der Dinge, keinen plötzlichen bedeutenden Veränderungen in ihrem Werthe in demselben Lande unterworfen sind, macht sie diese Eigenschaft, nicht ändern, von welchen hier ausführlich zu handeln überflüssig wäre, zum gewöhnlichen Maaßstabe des Werthes tauglicher als manche andere Waaren, deren Werth im Durchschnitt von einer Reihe von Jahren, und Jahrhunderte hindurch weniger Veränderungen, aber dem periodischen Wechsel einem raschen Steigen und Fallen, unterworfen ist. Es befriedigen, unter jener Voraussetzung, das Bedürfniß ein Geldes, als Maaßstab für Werthstipulationen bei Creditgeschäften, gerade da am besten, wo dasselbe am lebhaftesten und häufigsten gefühlt wird, nämlich für solche, die nicht auf eine sehr große Reihe von Jahren unwiderruflich feststehende Verbindlichkeiten festsetzen.

In wie fern man nun zu jener Annahme berechtigt werden wir in einem der folgenden Paragraphen untersuchen *).

*) Es gibt Schriftsteller, welche das Geld gar nicht als Wertbmaße gelten lassen wollen, weil es überhaupt gar keine unveränderliche

Creditpapiere, welche der Verkehr zur Bewerksstelligung der Umsätze mit vollem Vertrauen gebraucht, leisten den gleichen Dienst, wie die Menge der edlen Metalle, worauf sie eine Anweisung enthalten. Wenn sich eine größere Summe solcher Zettel im freien Umlaufe erhält, als zu deren Realisirung, auf Begehren der Inhaber, edle Metalle der Circulation entzogen und zurückgelegt werden; so leistet dieser Ueberschuß jenen Dienst, ohne als Repräsentant eines vorhandenen Werthes gelten zu können, dessen Hervorbringung einen Aufwand von Arbeit und Kapital erfordert.

Die Erfahrung lehrt, daß ein Papier, welches gegen edle Metalle oder gegen die Summe der Metallmünzen, deren Ausdruck es enthält, nicht einlösbar ist, zum Gelde dienen kann. Auch der Werth eines solchen Geldes richtet sich nach den allgemeinen Gesetzen, wornach sich der Werth aller Dinge bestimmt. Die Grundlage desselben ist das Bedürfniß irgend eines Circulationsmittels, bei der factischen oder gesetzlichen Entfernung des Gebrauches der edlen Metalle, oder eines andern Stoffes, für die Werthsumsätze überhaupt

Größe gebe, die zum Messen der Werthe gebraucht werden könnte. Allein wir halten uns an die Thatsache, daß die Idee der Festsetzung eines Werthes jedem Creditgeschäft zu Grunde liegt, und das Bedürfniß eines solchen Maaßes den wirklichen Gebrauch desselben seit Jahrtausenden bei allen civilisirten Völkern eingeführt hat. Die Unvollkommenheit dieses Werthmaasses verändert so wenig seine Natur, als die Unvollkommenheit unserer Maaßwerkzeuge überhaupt uns abhalten kann, dieselbe in Ermangelung besserer zu gebrauchen. Jene Schriftsteller stellen zur Unterstützung ihrer Ansicht gerade diese Vergleichung an. Allein man kann fragen, ob nicht der Unterschied vorzüglich nur in dem Grade der Unvollkommenheit liegt. Gibt nicht jede wiederholte wirkliche Messung, jede wiederholte Abwägung ein — wenn auch noch so wenig — verschiedenes Resultat? Ist man doch im gemeinen Leben zufrieden, wenn eine Waage nicht um $\frac{1}{2}$ Proc. abweicht.

oder für gewisse Gattungen von Umsätzen, auf der einen, und das Monopol der Regierung in der Ausgabe der Landesmünze, auf der andern Seite. Jenes Bedürfniß und die Beschränkung der Ausgabe des Papiergeldes, kann gegebenenfalls auf dem Gleichwerthe mit den edlen Metallen erhalten. Ist mit der Ausgabe des Papiergeldes zugleich die Zusage einer künftigen Einlösung verbunden, so nimmt es den zweifachen Charakter des Geldes und eines Creditpapiers an, dessen Werth in der letzten Beziehung zugleich von dem Vertrauen abhängt, das man in die Zusage setzt.

§. 2.

Natur des Geldes überhaupt, in Vergleichung mit andern Waaren und des Papiergeldes, in Vergleichung mit dem Metallgelde. Uebergang der Creditzettel in Papiergeld.

Das Geld, sowohl Metall- als Papiergeld, unterscheidet sich dadurch von andern Waaren, daß es zu größtentheils beständig im Umlaufe, als Waare oder Capital wirklich ausgeboten ist; daß es seine Bestimmung durch den bloßen Uebergang von einer Hand in die andere nicht durch die Verzehrung erfüllt, und der reelle Werth seiner Dienste nicht von seiner Menge abhängt.

Die Vermehrung der Production jeder andern Waare durch jede Erleichterung ihrer Hervorbringung, gewährt die Befriedigung erweiterter Genüsse. Der Dienst des Geldes ist auf die Verrichtung der Umsätze beschränkt, den es immer auf gleiche Weise leistet, es mag in größerer oder geringerer

*) Unter Papiergeld, im engeren Sinne, verstehen wir nur solche Papiere, welche vom Staate als gesetzliche Zahlungsmittel erklärt sind, mag nun die Einlösung zugesichert seyn oder nicht, die Ausgabe vom Staate oder von einer zu diesem Zwecke, von der Staatsgewalt privilegirten Anstalt erfolgt seyn.